

Worum geht es bei Kohärenz ?

Schon lange wird darüber gestritten, wie eine in sich stimmige, d.h. kohärente Entwicklungspolitik aussehen muss. Wie kann die Vielzahl staatlicher entwicklungspolitischer Institutionen überhaupt sinnvoll zusammenwirken ohne sich dabei gegenseitig im Weg zu stehen und Doppelarbeit zu verursachen?

Erfolgreiche Entwicklung braucht aber mehr als das. Deshalb fragt ein anderer Teil der Kohärenz-Diskussion danach, wie Entwicklungspolitik z.B. durch die internationale Agrar-, Wirtschafts- und Sicherheitspolitik ergänzt werden muss, damit Entwicklung überhaupt gelingen kann.

Schon lange spielt die internationale Finanz- und Handelspolitik eine besonders unrühmliche und widersprüchliche Rolle. Wie kann eine Politik stimmig sein, die einerseits die Entwicklungsländer zum Öffnen ihrer Märkte auffordert, wenn die reichen Industrieländer gleichzeitig ihre eigenen Agrarmärkte gegen Konkurrenz aus dem Süden abschotten? Und wozu vergibt man Entwicklungshilfe, wenn man den Empfängerländern dasselbe Geld oder noch viel mehr als Zinsen und Tilgungen für die Auslandsschulden gleich wieder abnimmt?

Solche offensichtlichen Unstimmigkeiten bzw. Inkohärenzen untergraben die Erfolgchancen der Entwicklungspolitik.

Mit den Millennium-Entwicklungszielen haben sich die Industrieländer einmal mehr dazu verpflichtet, eine entwicklungspolitisch kohärente Politik zu machen.

Die Zielkonflikte bleiben und werden weiterhin zulasten der Entwicklungspolitik gelöst. Die reichen Länder verfolgen lieber ihre eigenen Interessen, auch wenn das ihre eigene Entwicklungspolitik völlig *ad absurdum* führt.

„Zur Verwirklichung der international vereinbarten Entwicklungsziele, namentlich der in der Millenniums-Erklärung enthaltenen Ziele, bedarf es einer neuen Partnerschaft zwischen den entwickelten Ländern und den Entwicklungsländern. [...] Wir verpflichten uns [...] zur Förderung der Kohärenz und Stimmigkeit des internationalen Währungs-, Finanz- und Handelssystems.“

Die internationale Staatengemeinschaft im Konsens von Monterrey 2002

Inkohärent ist zum Beispiel...

...die Zolleskalation !

In vielen Industrieländern gibt es eine sogenannte Zolleskalation für weiterverarbeitete Produkte: Rohkakao darf z.B. zollfrei in die EU importiert werden, für Kakaobutter (1. Verarbeitungsstufe) werden 9 Prozent Zoll fällig, für Kakaomasse (2. Verarbeitungsstufe) sogar 21 Prozent. Bei Baumwolle, Kaffee und vielen anderen Produkten der Entwicklungsländer sieht die Lage ähnlich aus. Das Ergebnis ist nicht überraschend: zwar wird 90 Prozent des weltweit verbrauchten Rohkakaos in Entwicklungsländern angebaut, aber nur 4 Prozent der globalen Schokoladenerzeugung findet in den Ländern des Südens statt.

„Die Zolleskalation konterkariert alle Entwicklungsanstrengungen.“

Entwicklungsministerin
Heidmarie Wiecek-Zeul
im *STERN* vom 3.9.2003

...das Export-Dumping !

Wenn in der Europäischen Union (EU) über den EU-Bedarf hinaus landwirtschaftliche Güter produziert werden, verkauft die EU diese Überschüsse auf dem Weltmarkt. Aufgrund der EU-Agrarsubventionen werden die Überschüsse weit unterhalb der Produktionskosten und auch unterhalb der Weltmarktpreise verkauft, mit häufig verheerenden Folgen für die Bauern in Entwicklungsländern, die ihre Produkte nicht mehr absetzen können und ihre Existenz verlieren. Ein Beispiel eines EU-Entwicklungsprojekts aus den 1990er Jahren illustriert, wie wenig die Entwicklungspolitik der EU sich dieser extrem entwicklungsfeindlichen Praxis bewusst war bzw. diese berücksichtigte: Damals unterstützte die EU namibische Farmer bei der Zucht von Rindern. Das Projekt war bewusst für die Produktion von Rindfleisch für den Export nach Südafrika konzipiert, inkl. der Berücksichtigung der entsprechenden Transportkapazitäten, der südafrikanischen Kundenwünsche etc. Gleichzeitig überschüttete die EU den südafrikanischen Markt mit hochsubventioniertem billigem Rindfleisch. Im Ergebnis konnten die namibischen Rindfleischbauern daher kein Rindfleisch in Südafrika absetzen und blieben auf ihrem Vieh sitzen.

Wir brauchen ein entwicklungsgerechtes internationales Handels- und Finanzsystem!

Entwicklung braucht Spielräume. Entwicklungsländer müssen ihre eigenen Strategien entwickeln und umsetzen können. Abhängigkeiten wie z.B. Überschuldung, die Strukturanpassungsprogramme von IWF und Weltbank, internationale Freihandelsabkommen und ein dominierender Einfluss großer Privatunternehmen (z.B. weltweiter Banken und Konzerne) sind hinderlich und legen die Entwicklungsländer ans Gängelband der mächtigen Staaten und Unternehmen.

Entwicklungsländer müssen die Chance haben, einseitig den Güter- und Kapitalverkehr einzuschränken. Das kann notwendig sein, um eine eigenständige Wirtschaft aufzubauen und um Finanzkrisen vorzubeugen.

Längerfristig wäre ein System nach dem Vorbild von Keynes Internationaler Clearing Union (ICU) erstrebenswert. Denn in einer ICU werden nicht nur die Defizit-, sondern auch die Überschussländer zur Anpassung der Ungleichgewichte gezwungen. Im Exportweltmeisterland Deutschland müssten dann z.B. die öffentlichen Investitionen und die Löhne steigen. Die aggressive deutsche „Lohnzurückhaltung“ zulasten der ArbeitnehmerInnen in Deutschland und auf Kosten des Rests der Welt hätte dann ein Ende.

Die Internationale Clearing Union...

Der berühmte Ökonom John Maynard Keynes entwickelte in den 1940er Jahren das Modell einer Internationalen Clearing Union (ICU). In der ICU gäbe es feste Wechselkurse und ein unabhängiges Weltgeld Bancor, statt der heutigen Dominanz von US-Dollar und Euro. Bei außenwirtschaftlichen Ungleichgewichten (wie z.B. den Exportüberschüssen Deutschlands) würde nicht, wie heute, nur Druck auf die armen Defizitländer im Süden ausgeübt. Vielmehr gäbe es auch Sanktionen für die Überschuss- und Gläubigerländer. Das wäre deshalb so wichtig, weil die Überschüsse der einen Länder notwendigerweise die Defizite der anderen sind. Wer also die Defizite und damit die Auslandsschulden begrenzen will, muss auch die Überschüsse begrenzen.

Überschussländer wie Deutschland würden z.B. zu einer aktiven Fiskalpolitik gedrängt, damit sie über eine gesteigerte Nachfrage auch mehr importieren. Auch drastische Lohnsteigerungen wären ein

Zum Weiterlesen

Kohärenz statt Dependenz?

Die entwicklungspolitische Kohärenzdebatte und die Anforderungen an ein entwicklungsgerechtes Handels- und Finanzsystem

Autoren: Johannes Thema und Philipp Hersel

Diese Publikation wurde gefördert von InWEnt gGmbH mit Mitteln des BMZ. Die Verantwortung für die hier vertretenen Positionen liegt ausschließlich bei den Autoren.

...Beispiel eines kohärenten Handels- und Finanzsystems

wirksamer Beitrag, um die Chancen der Defizitländer zu steigern. Oberstes Ziel der ICU ist es, Spielräume für eine angemessene Wirtschafts- und Geldpolitik wieder zurück zu erlangen. Damit ist die ICU das genaue Gegenteil jener Sachzwänge, die über die neoliberale Globalisierung geschaffen wurden.

Viele kurzfristigere Vorschläge könnten wichtige Etappenziele und Katalysatoren auf dem Weg zu einer ICU sein. Eine Tobin-Steuer würde kurzfristige destabilisierende Kapitalbewegungen und die Schwankungen der Wechselkurse reduzieren. Ein Wechselkurs-Zielzonenmodell würde diese höhere Wechselkursstabilität weiter festigen und politisch steuern helfen. Eine wirksame Entschuldung durch ein Internationales Insolvenzrecht für Staaten würde ebenfalls einen wichtigen Fortschritt für die Schuldnerländer und zugleich eine wichtige Voraussetzung für die ICU bedeuten.

Herunter zu laden unter:

www.blue21.de/PDF/Kohaerenz_Dependenz.pdf

...oder kostenlos bestellen bei der

Berliner Landesarbeitsgemeinschaft
Umwelt und Entwicklung e.V. (BLUE 21)
Gneisenaustraße 2a // D-10961 Berlin
Fon: 030-694 61 01 // Fax: 030-692 65 90
eMail: blue21@blue21.de // <http://www.blue21.de>



Kohärenz statt Dependenz ?



Die entwicklungspolitische
Kohärenzdebatte und die Anforderungen
an ein entwicklungsgerechtes
Handels- und Finanzsystem